

Predigt über Lk 13,6-9
Bad König, 18.11.15; Martin Hecker

⁶ Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. ⁷ Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? ⁸ Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; ⁹ vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.

Ein Baum soll Frucht bringen. Dazu ist er da. Also – zumindest bei einem Obstbaum ist das so. Ein Baum soll Frucht bringen. Das ist Sinn und Zweck seines Lebens. Zuerst einmal produziert er Blätter. Die spenden Schatten und sorgen für Sauerstoff. Schön und gut. Aber Blätter sind noch keine Frucht. Dann treibt er Blüten. Die erfreuen Auge und Herz und liefern Honig. Schön und gut. Aber Blüten sind noch keine Frucht. Ein Baum soll Frucht bringen.

Jesus erzählt das nicht, um uns die Botanik näher zu bringen. Jesus liefert hier auch keine Gedankenanstregung für Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins. Sondern Jesus erzählt uns ein Gleichnis. Das heißt, er hält uns sozusagen einen Spiegel vor. Er sagt: So wie bei diesem Feigenbaum – Sie können gerne auch an einen Apfel- oder Zwetschgen- oder Kirschbaum denken

– so soll es in Eurem Leben auch sein. Ihr sollt Frucht bringen. Dazu seid ihr da. Ihr sollt Frucht bringen. Das ist der Sinn und Zweck Eures Lebens.

Was Jesus an dem Feigenbaum bemängelt, das gilt auch für uns.

(1) Flucht statt Frucht

Sehen Sie, uns geht's oft so wie dem Baum. Wir produzieren Blätter. Ein ganzer Blätterwald rauscht durch unsere Kirchen. Kirchliche Verlautbarungen zu allen wichtigen und unwichtigen Themen. Und zuhause: Taufurkunde, Konfirmationsurkunde, Trauschein, Spendenbescheinigung. Blätter, Blätter, Blätter. Manche brauchen die anscheinend wie die Luft zum Atmen. Aber Blätter sind noch keine Frucht.

Dann treiben wir Blüten. Vieles blüht in unseren Gemeinden. Auch in der Evang. Kirchengemeinde Bad König. Leute, die uns von außen anschauen, bestätigen uns immer wieder, dass wir eine blühende Gemeinde sind. Erfreulich für Auge und Herz und irgendwie auch süß. Aber Blüten sind noch keine Frucht.

Frucht sollen wir bringen. Das ist der Lebenssinn für Christenmenschen. Das ist der Daseinszweck für christliche Gemeinden. Wir sollen etwas sein zum Lob von Gottes Herrlichkeit. Das ist eine Frucht, die an uns wachsen soll. Dass Gott sich freut.

Und wir sollen andere auf Gott und seine Größe hinweisen. Sie einladen zu ihm. Durch unser ganzes Leben. Und indem wir ihnen von Jesus erzählen Das ist eine Frucht, die an uns wachsen soll. Dass andere durch uns Gott kennen lernen.

Andere sollen etwas von uns haben. Etwas mehr Freude. Oder Frieden. Versöhnung. Sie sollen etwas haben, was ihren Lebenshunger stillen, was ihr Leben satt machen kann. Das ist so eine Frucht, die an uns wachsen soll. Dass wir anderen zum Leben helfen.

Jesus hat zu seinen Freunden mal gesagt: „Ich habe euch erwählt, dass ihr hingehet und Frucht bringt.“ (Joh 15,16) Christsein ohne Frucht – daran ist etwas faul. Das ist irgendwie harmlos und sinnlos.

Der Feigenbaum in der Geschichte ist nun nicht gerade scharf auf Frucht. Vielleicht denkt er sich: „Da muss ich so eine große Last tragen. Da werden meine Äste so schwer. Wer weiß, vielleicht brechen die schönsten sogar ab. Nein nein, ich wiege mich lieber sanft im Wind.“ Und so tritt er die Flucht nach vorne an. Er schüttelt gleich im Frühjahr seine Blüten kräftig aus, damit sie gar nicht erst befruchtet werden können. Jeden Regenguss nutzt er geschickt aus. Und das restliche Jahr über genießt er dann sein Leben.

Freilich, ein Feigenbaum kann so was nicht. Nicht bewusst und absichtlich. Aber wir. Wir können so was. Und wir handeln so. Da geht's uns oft wie Jona, der von Gott den Auftrag bekam: ‚Geh nach Ninive und predige den Menschen dort mein Gericht. Vielleicht trägt deine Predigt ja Frucht und die Menschen ändern sich.‘ Und Jona macht sich auf den Weg – allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Er haut ab. Macht die Fliege. Er ergreift die Flucht. Flucht statt Frucht.

Ich weiß nicht, wie's Ihnen damit geht.

Aber von mir kenne ich das auch. Ich weiß, welche Gaben ich von Gott empfangen habe. Und wo Gott in meinem Leben auf Frucht für sein Reich und seine Gemeinde wartet. Aber ich fliehe immer wieder mal vor der Verantwortung, die damit verbunden ist. Ich drücke mich vor der Arbeit, die das mit sich bringen könnte. Ich gehe den Folgen aus dem Weg, die vielleicht entstehen würden. Flucht statt Frucht.

Und so geht's doch häufig: Da warten Menschen auf ein gutes Wort – und wir halten den Mund. Da ist jemand auf eine Hilfestellung angewiesen – und ich habe gerade gar keine Zeit. Ein Nachbar hat große Sorgen – und Sie trauen sich nicht, mit ihm zu beten.

Tag für Tag blüht so eine Situation auf, aus der Frucht für's Reich Gottes wachsen könnte. Aber wir schütteln die Blüte ab, weil's uns gerade nicht passt, weil wir uns nicht trauen, weil wir eigene Sorgen haben.

Flucht statt Frucht.

(2) Dann: Liebe statt Hiebe

Der Besitzer des Feigenbaumes ist ein geduldiger Mensch. Er lässt dem Feigling Zeit. Ein Jahr. Ein zweites Jahr. Und sogar noch ein drittes Jahr. Dann allerdings ist's genug. Der Gärtner bekommt den Auftrag: Hau ihn ab!

Jetzt setzt's also Hiebe. Die Axt liegt bereit. Johannes der Täufer hat das gesagt: „Die Axt ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt. Jeder Baum, der keine Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Mt 3,10) Jesus selbst hat es erklärt: „Eine Rebe, die keine Frucht bringt,

taugt nur dazu, dass man sie ausreißt und verbrennt.“ (Joh 15, 2.6) Der Feigen-Baum-Besitzer bestätigt es: „*So hau ihn ab*“. Jetzt setzt's also Hiebe.

Da öffnet der Gärtner den Mund und bittet für den Baum. „*Lass ihn noch dieses Jahr*.“ Ich will mich um ihn mühen. Ich will den Boden um ihn herum lockern. Ich will ihm besonders guten Dünger geben. Ich will ihn besonders ordentlich beschneiden.

Der Gärtner bietet an, diesem Baum mit besonderer Liebe zu begegnen. Ihn zu hegen und zu pflegen und zu pappeln. Er bietet Liebe statt Hiebe.

Jesus öffnet den Mund und bittet als unser Fürsprecher für uns (1 Joh 2,1): *Lass sie noch dieses Jahr*. Ich will mich um sie mühen. Ich will ihnen ein gutes Lebensumfeld geben. Ich will sie besonders stärken durch mein Wort. Ich will ihnen besonders aufmerksam begegnen und in ihr Leben eingreifen.

Jesus bietet an, auch dem fruchtlosesten Feigling mit besonderer Liebe zu begegnen. Ihn zu hegen und zu pflegen und ihn aufzupappeln. Jesus bietet Liebe statt Hiebe.

Er sagt: ‚Du, ich bin bei Dir (Mt 28,20). Und wenn Du irgendwo hinkommst, dann bin ich schon da. Du wirst sehen: Ich habe den Boden schon bereitet. Ich schenke dir meine Kraft in deiner Schwachheit (2 Kor 12,9). Ich lege meine Worte in deinen Mund (Jer 1,9). Ich will doch mit dir leben und in dir leben (Gal 2,20) und dein Leben reich machen.‘

So müht sich Jesus um jeden von uns. Er schenkt Liebe statt Hiebe.

Sehen Sie: Wir alle müssen eines Tages vor dem Gericht Gottes erscheinen. Und in diesem Gericht steht auch unsere Fruchtlosigkeit zur Debatte. Und dann kommt Jesus und tritt für uns ein. Bietet uns seine Gnade an. Vergebung. Einen Freispruch. Allerdings auf Bewährung. Eine zweite Chance. Das Gericht trifft an unserer Stelle ihn selbst. Er kriegt die Hiebe. Und er schenkt uns Liebe. Liebe statt Hiebe.

(3) und zuletzt: Buße statt Muße

Nun kann man freilich sagen: Fein, dann ist doch alles in Ordnung. Jesus hat sich ja für uns eingesetzt. Jesus hat sich für mich ins Zeug gelegt. Jesus hat mich freigemacht. Alles erledigt. Also kann ich weitermachen wie gehabt. Mit aller Muße (für die Konfis muss ich das Wort vielleicht erklären. Mit aller Muße, das heißt so viel wie mit aller Ruhe, mit aller Gelassenheit).

So machen's viele Christen. Die sagen: ‚Jesus hat sich für uns eingesetzt. Und uns hat er zu Erben seines Reichen eingesetzt. Jesus hat sich für mich ins Zeug gelegt. Und beim Vater ein gutes Wort für mich eingelegt. Jesus hat mich freigemacht. Und deshalb gilt kein Gesetz und kein Zwang mehr für mich. Kein Du musst und Du sollst. Weg mit all dieser christlichen Enge. Ich freue mich über das, was Jesus für mich getan hat und lebe fröhlich und dankbar weiter. In aller Muße.‘

Wenn der Gärtner in der Geschichte sich allerdings für den Baum stark macht, dann doch nicht, damit der im vierten Jahr auch wieder keine Frucht bringt. Dann wäre der ganze Einsatz des Gärtners ja um-

sonst gewesen. Und seine Liebe wäre ins Leere gegangen.

Wenn Jesus sich für uns stark macht, dann doch nicht, damit unser Leben so fruchtlos bleibt wie es war. Dann wäre sein Tod am Kreuz ja umsonst gewesen. Und seine Liebe ginge an uns vorbei.

Nein, der Gärtner will, dass sich am Baum was ändert. Er erhofft Frucht.

Jesus will, dass unser Leben neu wird. Und dass es Frucht bringt.

Gottes Güte ist seine liebevolle Einladung zur Buße. Nicht Muße ist gefragt. Sondern Buße. Buße, das heißt Umkehr. Buße, das heißt: Mein Leben soll eine neue Richtung bekommen. Eine neue Ausrichtung. Buße, das heißt: Ende der Flucht vor Gott. Stattdessen wende ich mich Gott zu. Buße, das heißt: Ich lasse es zu, dass er an mir arbeitet. Und etwas aus mir macht. Damit mein Leben Frucht bringt. Buße statt Muße.

So wie der Baum seine Frucht nicht machen kann, sondern nur wachsen lassen, so können auch Sie keine Frucht in Ihrem Leben machen, sondern nur wachsen lassen. Dazu müssen Sie einfach Jesus machen lassen. Sich ganz ihm hingeben. Buße statt Muße.

Sich ganz ihm hingeben, das heißt, dass Sie Jesus Ihre Schuld bringen. Sagen Sie ihm, was Ihnen an persönlicher Schuld bewusst ist. Ganz konkret. Und bitten Sie ihn um Vergebung. „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1 Joh 1,9) So wie der Gärtner den Baum reinigt

und ausputzt.

Sich ihm hingeben, das heißt auch: Dranbleiben an ihm. Halten Sie Kontakt mit Jesus. Und zwar täglich. Andauernd. Er verspricht: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ (Joh 15,5)

Sich ihm hingeben, das heißt weiter: Dranbleiben an seinem Wort. Hören Sie, was er sagt. Lesen Sie die Bibel, beten Sie dabei, öffnen Sie die Ohren Ihres Herzens. Durch das alte Buch redet Jesus zu Ihnen. Und zwar sehr konkret. „Wohl dem Menschen, der über Gottes Wort nachsinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, ... der seine Frucht bringt zu seiner Zeit.“ (Ps 1,3)

Und so weiter. Schuld bekennen, an Jesus dran bleiben, beten, sein Wort lesen und hören, Kontakt zu seiner Gemeinde halten, meinen Platz und meine Aufgabe in der Gemeinde suchen – das alles ist gemeint mit Buße statt Muße.

Noch mal: Der Feigenbaum kann sich da nicht bewusst entscheiden. Aber Sie. Sie können wählen. Muße – also ein Leben im Vertrauen darauf, dass der liebe Gott schon alles gut machen wird und dass es eigentlich egal ist, wie ich mich verhalte. Oder Buße – also die immer wieder neue Hinwendung zu Gott, zu Jesus.

Sie haben die Wahl: Muße oder Buße? Weiter so oder Umkehr?

Flucht statt Frucht – das war das Problem des Feigenbaumes und das ist vielleicht ja auch Ihr Problem. Liebe statt Hiebe – das ist Gottes überraschende Antwort darauf. Und Buße statt Muße – dazu lade ich Sie heute Abend ein.